



Mouvement Européen
France
Cabourg

Europatag 2023 x)
7. Mai 2023, Festsaal, Rathaus von Cabourg
Konferenz-Debatte

„DER KRIEG IN DER UKRAINE ALS NEUE HERAUSFORDERUNG FÜR EUROPA“

EINFÜHRUNG

KLAUS-HEINRICH STANDKE, BERLIN/CABOURG

EHRENPRÄSIDENT, EUROPÄISCHE BEWEGUNG FRANKREICH, CABOURG,

EHRENMITGLIED, ROTARY CLUB CABOURG

RITTER DER FRANZÖSISCHEN EHRENLEGION

Bei unserem traditionellen Europatag vor einem Jahr standen wir bereits unter dem Schock des Befehls des russischen Staatspräsidenten Vladimir Putin zum Einmarsch massiver russischer Streitkräfte am 24. Februar 2022 in die souveräne Ukraine. Zu diesem Zeitpunkt vermochte sich noch niemand vorstellen, welche verheerenden Folgen dieser eklatante Verstoß gegen völkerrechtliche Verpflichtungen nicht nur in erster Linie für das überfallene ukrainische Volk haben würde, sondern sich darüber hinaus auch für jeden einzelnen von uns in unterschiedlicher Weise in unserem täglichen Leben spürbar würde.

Im Buch der Geschichte der Europäischen Union markiert der 24. Februar eine Zeitenwende im wahrsten Sinne des Wortes. Nun ist klar, dass das Ziel des russischen Präsidenten nichts Geringeres ist als die physische Zerstörung der Ukraine. Für ihn ist das demokratische Wertesystem der Ukraine zu einer unmittelbaren Bedrohung für das Russland geworden, das er seit 23 Jahren als Autokrat mit eiserner Faust regiert. Inzwischen geht es jedoch nicht nur um die plötzlich abgebrochenen Beziehungen zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Union und ihrem bevölkerungs- und flächenmäßig größten europäischen Nachbarn Russland, sondern auch um die nun sichtbar gewordene geopolitische Veränderung der Machtverhältnisse zwischen den großen Weltmächten.

Der Krieg in der Ukraine ist bereits in kürzester Zeit Auslöser geworden für Veränderungen der Union und ihrer Binnen- und Außenpolitik. Er könnte Anlass für neue europäische Entwicklungen sein, einen echten Neuanfang, der durch äußere Zwänge als notwendig erkannt wird. Völlig offen ist die Frage, ob sich Europa, sozusagen ‚*par la force des choses*‘, wofür Präsident Emmanuel Macron plädiert, zu einer im globalen Kontext ernstzunehmenden Großmacht mutieren könnte und sollte.

Die Folgen des Krieges in der Ukraine sind für die Völker der Europäischen Union sowie für die EU als Ganzes bereits jetzt fatal. Wir erinnern uns daran, dass Russland – auch während des Kalten Krieges – bis zu den jüngsten Ereignissen ein verlässlicher Partner für die Lieferung von Rohstoffen, Öl und Erdgas im Austausch für westliche Investitionen und Industrieprodukte war. Diese Zusammenarbeit, einschließlich des traditionell intensiven wissenschaftlichen, technischen und kulturellen Austauschs mit Russland, wurden durch die Ereignisse 2022 abrupt unterbrochen. Die EU-Staats- und Regierungschefs, aber auch Länder wie die USA oder Großbritannien, verhängten beispiellose Retorsionsmaßnahmen gegen

Russland. Nur einen Tag nach der russischen Invasion, am 25. Februar 2022, erklärte Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen offen: „Ziel (der Sanktionen) ist die Zerstörung der industriellen Basis des Landes.“ 15 Monate Krieg in der Ukraine haben uns gezeigt, dass einerseits die Wirtschaftssanktionen der Europäischen Union allein Russland nicht zum Rückzug aus der Ukraine zwingen können und andererseits die riesige russische Armee nicht den erwarteten leichten militärischen Sieg über die Ukraine erringen konnte. Als direkte Konsequenz angesichts der Herausforderungen der Verteidigung und Sicherheit für die Zukunft Europas wurden die Verteidigungsetats der EU-Mitgliedstaaten erhöht und liegen inzwischen weit über dem Niveau der Zeit des Kalten Krieges. Nach dem Krieg Russlands in der Ukraine sind die Energie- und Lebensmittelpreise in der gesamten EU dramatisch gestiegen. Dadurch ist die Inflationsrate auf ein unerträgliches Niveau gestiegen, mit gefährlichen Folgen für das Wirtschaftswachstum und die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie auf den Weltmärkten.

Eine weitere direkte Folge der russischen Invasion in der Ukraine ist die steigende Zahl von Flüchtlingen – darunter hauptsächlich ukrainische Frauen mit ihren Kindern – in EU-Länder. Bisher haben 1,0 Millionen Flüchtlinge in Deutschland Asyl gefunden, 993.700 in Polen, 447.800 in Tschechien und 69.800 in Frankreich. Die Aufnahmekapazitäten in den Gemeinden sind bereits erschöpft. Je nach Verlauf des Krieges ist damit zu rechnen, dass der Zustrom von Flüchtlingen aus der Ukraine sowie von Flüchtlingen aus anderen Ländern, die in Europa Asyl suchen, deutlich zunehmen wird. Dabei geht es um das Gemeinsame Europäische Asylsystem (GEAS), dessen letzter Entwurf noch vor dem Krieg in der Ukraine ausgearbeitet wurde, mit neuen und nahezu unlösbaren Problemen. Die Vorschläge der Kommission, die ein Quotensystem für alle EU-Länder vorsehen, dürften ebenso wenig angenommen werden wie die Vorschläge zur Kürzung bestimmter Sozialleistungen und zur Ausweisung abgelehnter Asylbewerber. Bisher haben sich nur ein Dutzend der 27 EU-Länder bereit erklärt, Flüchtlinge aufzunehmen.

Auch an diesem Beispiel zeigt sich, dass es höchste Zeit ist, angesichts der zu erwartenden Aufnahme weiterer Mitgliedsländer in die EU neue Formen ihrer Zusammenarbeit zu finden.

Zu den tiefgreifenden Veränderungen, die in Europa stattgefunden haben und durch den Schock des Krieges in der Ukraine noch beschleunigt wurden, kommen durch die globale Klimakrise Herausforderungen in einer noch besorgniserregenderen Dimension hinzu.

(* Postskriptum

Jedes Jahr wird am 9. Mai, dem Europatag, der Erklärung von Außenminister Robert Schuman gedacht, in der er seine Vision einer neuen Art der politischen Zusammenarbeit in Europa vorstellte, um Kriege zwischen den europäischen Nationen unvorstellbar zu machen

Der Aufruf wurde am 9. Mai 1950 im Salon de l'Horloge, dem ‚Uhrensaal‘, Hôtel du Ministre, am Quai d'Orsay in Paris verkündet.



Am selben historischen Ort hatte ich am 30. September 2015 die Ehre, in Anwesenheit der Europämister Harlem Désir (Frankreich), Michael Roth (Deutschland) und Rafal Trzaskowski (Polen) die Laudatio zur Verleihung des Adam-Mickiewicz-Preises für Verdienste um die deutsch-französisch-polnische Zusammenarbeit in Europa zu überreichen.



